

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Heft:** 13

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's wieder schwer,  
Dass man in Bern pol tisch  
Doch zu lamaschig wär'  
Die Rechtsparteien haben  
Kein einziges Extrem,  
Man macht's den Linksparteien  
Doch wirklich zu keinem.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's andersseits:  
Es bildet sich bei uns nun  
Doch auch das „Hakenkreuz“.  
Und ist es erst gebildet,  
Dann wird's die Moskaubrüder  
Es haut die Moskaubrüder  
Gleich in den Käbel'rein.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's ohne Ruh':  
Was sagt die Stadtbehörde  
Denn zu dem Ding dazu?  
Der Hammer und die Sichel,  
Der rote Sowjetstern,  
Mitsamt dem Hakenkreuze  
Gehört doch nicht nach Bern.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's früh und spät:  
So weit sind wir noch lang nicht,  
Kommt Zeit, so kommt auch Rat.  
Z'Bärn geht doch nichts so hastig,  
Man überstürzt sich nicht,  
Und Ruhe war seit jeher  
Des Bürgers erste Pflicht.

Chlapperschlängli.

## Tanzschtunde-Erinnerunge.

(Schluß.)

Dass sich bi us Tänzer scho nach de erschte  
Wuße allerhand Fründshafte und Liebelerie  
entwidlet hei, trok strängen Verbot, bruche-n-i  
däck nid bünders z'betone. Jede Dugeblid,  
i däm sich der Herr Lovetti zu-ne-re ghlyne  
Exfrischung i sys Privatgmacch zrückzoge het,  
i sch zu dene oberwähnte Zwäde weidlich us-  
gnützt worde. Wohl, das het albe roti Chöpf  
gä, wenn der Meischter plötzlich unerwartet  
wieder us der Versänkung uftoucht i sch!

Trok der Winterszyt het me sich nie über  
Chelti ghonne beklage, verschwikt i sch me hei  
ho, mit weichem Chrage, nasse Händ und  
verchrüterter Hemdsbrücht. Während däm  
Tanzkurs ha-n-i sicher meh Nastücher i d'Wösch  
glisseret, als das bi-me-ne halbjährige Rüme  
der Fall wär. Daß ou d'Tanzschüeli, bünders  
bi de Dame, i der Zyrt bedäcklich glitte hei,  
i sch begryflich; die Dame hei sich ghonne glüd-  
lich schäze, die nid mit Hüehnerouge behaftet  
si ggi. Ueise Tanzlehrer i sch, näbey gseit,  
ziemlich lunisch veranlagt ggi. Es het Abe  
gä, wo är die grösste Böd und Fähler  
dürregla het, zu andere Zute wieder het är  
der ghlynscht Verschtoß gäge ne Tanzregel,  
jede faltische Schrittwaehsel bemerket und ein  
mänglich rächt unsanft uf e rächtige Wäg gwisse.  
Er hets ou nid ghonne lyde, wenn sich die  
Herre erloubt hei, die ghlyni Dame es paar  
Mal nachenand z'engagiere; es i sch ihm de  
nid druf abho, däm beträffende Tänzer syni  
Flamme churzerhand us em Arm z'näh und

e Zyrt lang für sich z'annektiere, mit e-me  
malatiöse Lächle um d'Muselegge.

Am leßchte Kursabe i sch die bereits er-  
wähnti Tanzcharte, die uf der Inneschte d'Tanz-  
ornig enthalte het, zur Verteilung ho, mit  
der schritte Wybung, dass sich die Kursteil-  
nähmer erscht am Abe vor der Soirée im  
Café des Alpes dörssi yschrifte. Der Herr  
Lovetti het befohle, aber syni Schüeler und  
Schüelerinne hei nid gfolget. Chum het är der  
Rügge kehrt gha, sy die Chärtli scho usgfüllt  
ggi, het die Dame und Herre ihre Partner  
oder Partnerinne für die verschiedene Tänz  
bereits userwählt gha. Der Herr Louis Lovetti  
het nüt gseit, aber i sym Innere,  
mi het ihms agsöh, hets heimlich lochet.

Der lang ersehnt Abe i sch ho, wo die Herre  
Cavaliers, mit e-me Blümli im Chnopflock,  
pär Droschje ihri Dame sy ga abhole. Chum  
bi-n-i mit myr Flamme im Saal gschtande,  
ha-n-i mit Schrede bemerket, dass i myni i-me-  
re Schachle verpackte Laggshüeli im Drösch-  
geli ha la lige. I halle Säz bi-n-i us em  
Saal, d'Schläge-n-ab, vor ds Restaurant  
gschprunge, aber niemer meh ume Wäg! Tüfel,  
Donnig no nes Mal, e längi Zylete vo de  
ghönschte Nämle us em Tierrich ha-n-i vo  
Schartel gla, alles vergäbe. Es i sch mir nüt  
übrig blibe, als die Soirée i-me-ne gwöhnliche  
Paar Halbschueh mitz'mache.

Am halbi Rüni i sch alles, Tänzer und  
ngladeni Gäch, im Saal versammlet ggi, nume  
eine het gsäßt, der Herr Lovetti. Rüni hets  
gschlage und är no gäng nid da. Ueberall  
verduckt Gsichter . . . är wird us doch nid  
im Schäck iah! Eine vo de Herre i sch a ds  
Telephon gschprunge, aber bald mit em Vscheid  
zrückho, es gäb niemer Antwort. Wendlich i sch  
us us es Cherezicht usgange die Tanz-  
härtli . . . d'Rah vom Herr Lovetti für  
d'Ueberträzung vo sym Verbot! D'Musikante  
hei ihri Inschtrument scho asa schtimme, höchsichti  
Zyt zum asa! I aller Schnälligkeit i sch es  
Comité bildet worde, der bescht Tänzer als  
Maitre de danse ernannt worde, e-n-andere als  
Ghilse, my Wenigkeit als Maitre de plaisir.  
Druf abe het die Soirée ändlich ihre Usang  
gno und i sch trok Lovetti glüdlich, verständen  
Schtodunge abräghnet, z'Aend gsüehrt worde.

Os Souper am zwölfi z'Nacht i sch glänzend  
verlouse . . . e währhafti Aerbsuppe, e ryg-  
haltigi Bärnerplatte, Rydle, Meränge, Güezi,  
Wy und Limonade, der schwärz Gaffee und  
Cigaretli, was wott me no meh! Für so  
anäträngendi Tänz het's ou e queti Under-  
lag brucht.

Am nächsthe Tag het natürlich no der  
traditionell Raterbummel schattgsunde, z'Mün-  
gebuchli im „Bäre“, wo üfes ganze Repertoire  
no einsch i sch düregno worde. Am Abe i sch  
me z'Fueß nach Zollifose glossé, Päärl für  
Päärl, jedes i angemässener Dichtanz, e queti  
Glägeheit, die bereits abahnte Fründshafte  
z'beschäftige oder vorhärigi schüchterni Annähe-  
rungsversueche zur volle Uswirkung z'bringe.  
Dermitt het der berühmt Tanzkurs vom Herr  
Profässer Lovetti offiziell sy Abschluß gfunde.  
Aber mit der Tanzerei i sch einemäg no nid  
Schluß ggi. Es het gheizé, mi müeß das  
mühsam Lehrte no wyter vertiefe, was i-me-ne

Tanzchränzli, zu däm nume Userwählti ygla-  
de sy, nach Chräfte i sch bsorget worde. Doch  
wie alles Schöne im Aerdeläbe einsch es  
Aend nimmt, so i sch es ou hie gange, eis  
um ds andere i sch plötzlich vom Schouplaß  
verschwunde, furt i ds Wältsche oder no wyter  
i die wöti Fröndi, wo du e-n-andere Tanz  
losgange i sch, bi däm ds Schidal als Tanz-  
meischt' g'amtet und ds herte Mueß die erscht  
Gyge gsämpilt het . . .

Drybig Jahr sy sithär vergange, e längi  
Zyt, und mit Freud und doch wieder mit-e-  
schille Wehmuet mueß i immer no a dä un-  
vergäblich Lovetti-Tanzkurs zrüddänke, a di  
schöni Zyt voll herrlicher Tröüm und rosig  
Ideal. Verby! Das git's nume einsch, das  
hunnt nümm wieder . . . S ch a p a g.

## Humoristisches

Auch eine Kunst.

Geschäftsinshaber: „Wie kann ich  
Ihnen meine Tochter geben, wo Sie doch gar  
keine Existenz haben! Ja, wenn Sie sich ent-  
schießen könnten, als Reisender in meine Bet-  
handlung einzutreten . . .“ — Brautwer-  
ber: „Unmöglich; ich bin Künstler, Herr  
Sauerle!“ — Geschäftsinshaber: „Dello  
besser! . . . Meine Weine zu verkaufen, das  
ist auch eine Kunst!“

## Musikalisch.

„Na, ich sage Ihnen, was ich gestern abend  
von einer neben mir sitzenden Dame alles  
über die Frau Oberst gehört habe . . . die  
drei Franken reuen mich wirklich nicht, die i sch  
für das Konzert ausgegeben habe.“

## Bergeblieche Anpreisung.

Agent (zu einem Geschäftsmann): „So  
eine Lebensversicherung ist doch etwas  
Vor-  
zügliches. Angenommen, Sie lassen Ihre  
Frau versichern und sie stirbt nach einem Jahr,  
dann kriegen Sie den vollen Betrag.“ — Der Ge-  
schäftsman: „Da kennen Sie meine Frau  
jedgleich.“

## Ein Trost.

Gattin: „Der Herr Doktor scharwenzell  
jetzt schon lange genug um unsere Elise herum,  
es wäre Zeit, dass er einmal Ernst mache!“  
— Gatte: „Na, so lange sie nicht verlobt  
sind, kann es wenigstens nicht auseinandergehen!“

## Bestätigung.

Der kleine Fritz ist sehr geschwätzig. Immer  
hat er etwas zu sagen und stört die Klasse  
fortwährend. Der Lehrer weiß sich, nachdem  
er ihn verschiedentlich bestraft hat, nicht mehr  
zu helfen. Er gibt Fritzchen also einen Brief  
mit. Darin steht: „Fritz spricht viel zu viel  
und kann keine zehn Minuten stillschweigen.“  
Das soll der Vater unterschreiben. Am nächsten  
Morgen bringt Fritz das Blatt. Darunter steht  
mit roter Tinte: „Sie sollten erst seine Mutter  
hören!!“

## Boshaft.

Kellnerin: „Warum sind Sie denn heute  
so traurig, Herr Doktor?“ — Student:  
„Ich bin heute durchgefallen.“ — Kellnerin:  
„Aber, Herr Doktor, das haben Sie doch  
gestern auch schon gewußt.“